

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 36=56 (1890)

Heft: 16

Artikel: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-96558>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XXXVI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LVI. Jahrgang.

Nr. 16.

Basel, 19. April.

1890.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberstlieutenant von Elgger.

Inhalt: Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche. — Ein Ritt über den Bernardino im Monat März. — Dr. J. Habart: Die Geschossfrage der Gegenwart und ihre Wechselbeziehungen zur Kriegschirurgie. — Eidgenossenschaft: Kommandoübertragung. Instruktionskorps. Bundesrathsbeschluss betreffend die Organisation der Festungsartillerie. Militäranstalten auf dem Buendenfeld. Bestrebung der eidg. Bureaubeamten für Erhalt der engl. Arbeitszeit. Offiziersschule. Neue Uniformirung und Ausrüstung. Unfallversicherung der schweiz. Wehrmänner bei der Unfallversicherungsgesellschaft „Zürich“. Eidg. Invalidenfond. Jahresversammlung des Infanterie-Unteroffiziers-Vereins für Glatt- und Wehthal. IV. Division: Kriegsgericht. VIII. Division: Wiederholungskurs des Infanterie-Regiments Nr. 31. Graubünden: Kreditbegehren. Dispensationen. Waffenplatzfrage. Aarau: Kavallerieübungen. Wallis: Sappeur- und Pionier-Kompagnie des Geniebataillons 1. — Ausland: Frankreich: Neue Patronen. — Bibliographie.

Militärischer Bericht aus dem deutschen Reiche.

Berlin, den 28. März 1890.

In dem Zirkular des neuen deutschen Reichskanzlers an die auswärtigen Vertreter Deutschlands, welches soeben in Umlauf gelangt, wird betont, dass in der allgemeinen Richtung der deutschen Politik keinerlei Aenderung eintritt, dieselbe erscheint somit als eine Fortsetzung der bisherigen friedlichen. In militärischer Hinsicht werden jedoch dem Kaiser eine Menge tief einschneidender Reformprojekte vindiziert, an denen mitzuwirken auch der neue Reichskanzler berufen sein soll. Allein die an die Konferenz der kommandirenden Generale, des Feldmarschalls Moltke, der Waffeninspektoren und der Generaladjutanten des Kaisers, welche am 19. März unter dem Vorsitz des Kaisers stattfand, sich knüpfenden Nachrichten dürften mit Vorsicht aufzunehmen sein.

Dieselben erstreckten sich auf nichts Geringeres wie die Einführung der zweijährigen Dienstzeit, die Abschaffung des Septennats und die Festsetzung der Friedenspräsenzstärke des Heeres durch das jährliche Budget. Es soll den kommandirenden Generalen die Frage vorgelegt worden sein, ob es möglich sei zum Ausgleich für die beabsichtigte Verstärkung der Artillerie und zur Schonung der Finanzen die Friedensdienstzeit der Infanterie auf zwei Jahre zu verkürzen.

Alle diese Mittheilungen, wie besonders auch der etwa vom Kaiser geplante Vorschlag, eine

allgemeine Abrüstung in Europa zum Vorschlag zu bringen, entbehren vorläufig jeder inneren Wahrscheinlichkeit, und weit mehr Glauben verdienen diejenigen, welche behaupten, dass es sich um die militärischen Massnahmen im Falle ernsterer sozialistischer Unruhen gehandelt hat.

Möglich ist ferner, dass durch Ausdehnung des Systems der Dispositionsurlauber die Dienstzeit der Infanterie eine Abkürzung erhalten wird, die unserer Ansicht nach übrigens — und wir glauben darin nicht allein dazustehen — eine grössere Schädigung der Armee involviren würde, als wenn dieselbe beispielsweise das frühere Exerzierreglement beibehalten hätte, gewiss sind aber die Reform der Militärgerichtsbarkeit und des Einjährig-Freiwilligen-Institutes, sowie die Modifizierung des Septennats. Das organische Gesetz, in welchem die militärischen Reformen zusammengefasst werden sollen, wird jedoch erst in der Herbstsession des Reichstages zur Vorlage gelangen. Dagegen ist in der bevorstehenden Session eine neue Artilleriesvorlage zu erwarten.

Das Verhältniss der deutschen Artillerie zu den übrigen Waffen ist, obgleich dies die erhöhte Bedeutung der Artillerie für die heutige Kriegführung verlangt hätte, nicht gewachsen, sondern hinter demjenigen zurückgeblieben, mit welchem die deutsche Armee 1870 ins Feld rückte. Während die Cadres der Infanterie vermehrt wurden, wurde die Artillerie annähernd in ihrer frühern Stärke (mit Ausnahme der auf 6 Geschütze per Batterie vermehrten Bespannung eines Theils derselben) auf dieselben vertheilt, so dass allerdings Frankreich beispielsweise mit Recht einer ganz gewaltigen Ueberlegenheit an Feld-

geschützen, die im Frieden bereits 700 Geschütze beträgt, sich rühmen kann. Die Formationen der Reserve und Landsturmtruppen sind bei dieser Zahl gar nicht veranschlagt.

Die deutschen Armeekorps sind in der That zu ihrem taktischen Nachtheil derart verschiedenartig mit Feldartillerie ausgerüstet, dass manche Regimenter 11, manche nur 6 Batterien zählen, einige Korps 25, andere nur 12 Batterien haben, und der französische „Avenir militaire“ erklärt nicht mit Unrecht, dass es ein wahres Kunststück erfordern müsse, die deutsche Artillerie mobil zu machen.

Seitens der deutschen Heeresleitung ist nunmehr die Neuformation von 50—60 Feldbatterien in Aussicht genommen, und zwar trotz aller offiziellen anderslautenden Deutungen einfach aus dem Grunde, um die deutsche Artillerie, entsprechend dem Verfahren der westlichen und östlichen Nachbarn Deutschlands hinsichtlich der ihrigen, zu verstärken. Die Zutheilung der Feldartillerie an die Divisionen und Armeekorps wird speziell nach dem schon seit geraumer Zeit als richtig erkannten Grundsatz erfolgen, dass eine bestimmte Grenze dabei nicht überschritten werden darf, ohne die allgemeine Beweglichkeit und Unabhängigkeit der Feldtruppen zu schädigen. Es gilt die Annahme als feststehend, dass jede Division zwei Abtheilungen Feldartillerie haben müsse und zwar zu 3 Batterien oder in Summa 36 Geschütze. Eine Kavallerie-Division bedarf einer bis zweier reitender Batterien. Als Artillerie-Reserve eines Armeekorps wird die Korpsartillerie auf eine Stärke von 6 bis 8 Batterien veranschlagt. Wenn schon es am besten wäre, diese verschiedenen Gruppen der Feldartillerie eines Armeekorps bereits im Frieden denjenigen Befehlshabern zu unterstellen, welche sie im Kriege führen sollen, so ist jedoch vorläufig die daraus für die Feldartillerie hervorgehende Vermehrung jeder Feldartillerie-Brigade um einen Regimentsstab nicht beabsichtigt. Dagegen soll den Divisionen und den Armeekorps schon im Frieden diejenige Zahl von Feldbatterien zur Verfügung gestellt werden, welche ihrem Kriegsbedarf entsprechen; es sind dies in Summa zirka 60 Batterien.

Ausserdem wird die neueste Militärvorlage eine Vermehrung geübter Artillerieoffiziere schon für den Friedensetat beanspruchen, um eine gewisse überschüssende Anzahl derselben für die Mobilmachung zur Verfügung zu haben, und bei Ausbruch eines Krieges möglichst viele Feldstellen mit ihnen besetzen zu können. In Frankreich ist das geschehen, in Deutschland noch nicht. Frankreich kann sofort von jeder Artilleriebrigade 5 Abtheilungskommandeure und per Batterie einen Hauptmann und 1 Lieutenant an seine

Neuformationen abgeben. Dazu kommt die bessere Organisation und das reichere Material der französischen Artillerie. Bis jetzt sind in der deutschen Feldartillerie noch 77 nur 4 bespannte Geschütze zählende Batterien vorhanden, welche, wie auch alle neu zu errichtenden Batterien, auf 6 bespannte Geschütze gebracht werden sollen. Man veranschlagt die dazu erforderliche Ausgabe auf 20 Millionen Mark.

Vor einigen Tagen ist die Neuformation der beiden neuen Armeekorps Nr. 16 und 17 dadurch ihrer Durchführung unmittelbar nahe gerückt, dass für die sämtlichen Stäbe und Cadres ihrer Truppentheile die betreffenden Offiziere ernannt wurden. Bemerkenswerth ist, dass sich unter den kommandirenden Generalen der beiden Korps ein bürgerlicher, der erste General in der preussischen Armee in dieser Stellung, General Leutre, Kommandirender des XVII. Armeekorps, befindet.

Für diese beiden neuen Korps fehlen noch 4 Pionnierkompagnien und 6 Trainkompagnien, deren Errichtung ebenfalls in der neuen Militärvorlage gefordert werden wird.

Betreffs des Chefs des Generalstabes des deutschen Heeres, Grafen von Waldersee kursirten kürzlich Nachrichten, welche seine Stellung in Folge einer Differenz mit dem Kaiser als erschüttert und ihn als Nachfolger General von Caprivis im Kommando des X. Armeekorps bezeichneten. Der Vorgang, welcher sich anlässlich der Kritik der alljährlich vom Chef des Generalstabes gestellten Aufgaben ereignete, wird folgendermassen geschildert. Für die gestellten taktischen oder Kriegsspiel-Aufgaben werden auch vom Kaiser Lösungen eingeschickt, welche, ob sie nun verschlossen unter einem Motto oder offen eingehen, der strengsten Kritik unterzogen werden sollen. Das ist des Kaisers besonderer Befehl. Vor einigen Tagen ergab sich nun über eine der Aufgaben und ihre Lösungen zwischen dem Kaiser und dem Generalstabschef eine ernste Meinungsverschiedenheit. Der Kaiser soll erklärt haben, dass die gestellten Aufgaben überhaupt viel zu schwer seien, in ihrer Lösung erschöpften die Offiziere schliesslich ihre Kraft, wogegen Graf Waldersee sich auf die Thatsache berief, dass Graf Moltke durchaus auf seiner Seite stehe. Der letztere hatte jedoch, zu einem Bericht und einer Ansichtsäusserung vom Kaiser in dieser Angelegenheit aufgefordert, sich in einer der Ansicht des Kaisers nahe kommenden Weise geäußert, woraufhin der letztere seine Kritik dem Chef des Generalstabes gegenüber basirt hatte.

Die Anwesenheit des Prinzen von Wales am Berliner Hofe hat zu mehrfachen Manifestationen an höchster Stelle, welche auf die

frühere Allianz Englands und Preussens gegen Ende des vorigen und Anfang des jetzigen Jahrhunderts, sowie auf die Waffenbrüderschaft Blüchers und Wellingtons hinwiesen, Veranlassung geboten. Der Kaiser hat ferner in einem Toaste der Hoffnung Ausdruck gegeben, dass die englische und die deutsche Flagge stets zum Segen und als ein Friedenshort der Erde und ihrer Völker wehen möge.

Dem Prinzen von Wales wurden ferner grössere Exerzitien im Feuer auf dem Tempelhofer Felde, wobei zur Erzielung eines bessern Gefechtsbildes noch das alte rauchgebende Pulver verwendet wurde, sowie ein Vergleichsschiessen zwischen dem neuen Repetirgewehr Modell 88 und dem bisherigen Modell 71/84 in Spandau vorgeführt.

Dies Vergleichsschiessen fand im Rahmen eines gefechtsmässigen Abtheilungsschiessens statt. Von den Schiessschülern war eine Kompagnie zu drei Zügen gebildet worden; etwa 100 Offiziere waren in zwei Züge formirt, während der dritte Zug aus Mannschaften bestand und als Unterstützungstrupp geschlossen hinter der Schützenlinie zurückgehalten wurde. Der erste Offizierzug war mit dem neuen Gewehr und dessen Munition, der zweite mit dem alten Gewehr Modell 71/84 bewaffnet und lagen diese beiden Züge ausgeschwärmt in Schützengraben als auf etwa 700 m. (Kartätsch-Distanz) Artillerie erschien. Auf sie gaben beide Züge lebhaftes Schützenfeuer ab und zwangen dieselbe zum Verschwinden. Aus dem in einer grösseren Entfernung vorliegenden „Zieldorf“ (welches aus Scheiben aufgebaut war) erschienen vorgehende Schützen (ganze Figurscheiben), welche lebhaft beschossen wurden, sich niederwarfen und nun als Brust- und Kopfziele erschienen. Auf diese Ziele wurde nur ein ganz ruhiges Feuer abgegeben, welches jedoch die feindliche Schützenlinie zu weichen und auf „Zieldorf“ zurückzugehen zwang. Dieser Rückzug wurde lebhaft beschossen. — Nun begann der Angriff auf die feindliche Stellung „Zieldorf.“ Abwechselnd machten die beiden Züge Sprünge vorwärts, während der liegen bleibende Zug den andern durch Feuer deckte. Der Feind hatte sich inzwischen verstärkt und auch das Terrain links von „Zieldorf“ besetzt. Das Feuer der beiden Züge wurde nunmehr genau vertheilt; beide Züge beschossen verschiedene Ziele und in ihnen die Gruppen die ihnen gegenüber liegenden Theile der feindlichen Stellung. Es folgten wiederum abwechselnd ausgeführte „Sprünge.“ Bei einem solchen „Sprünge“ wurde der 2. Zug von halblinks her von Kavallerie (Reiterscheibenwände auf Schlitten an langen Drähten von Pferden gezogen) ange-

griffen. Der Zug hielt sofort, warf sich auf's Knie und wies die Kavallerie durch Magazinfeuer (mit Modell 71/84) ab. Hierbei behielt der erste Zug sein Ziel bei und wurde die Vorwärtsbewegung nachher fortgesetzt. Von da ab — etwa 450 m. vom Dorfe — erfolgte gemeinschaftliches Springen der beiden Züge auf Befehl des Kompagnieführers. Nachdem so noch 2 Sprünge ausgeführt waren, gaben die Züge Magazin-Schnellfeuer ab, pflanzten das Seitengewehr auf und nahmen die feindliche Stellung im Sturm. Der Unterstützungstrupp war in Linie der Schützenlinie gefolgt, erreichte im Laufschrift kurz vor dem Sturm die letztere und brach mit ihr in die feindliche Stellung ein. — Ausserordentlich waren die erschossenen Resultate besonders diejenigen mit dem neuen Gewehr M. 88. Das ein vollständig durchgeführtes Angriffsgefecht veranschaulichende Vergleichsschiessen fiel sehr zu Gunsten des neuen Gewehres und seiner rauchfreien Munition aus.

Ein Ritt über den Bernardino im Monat März.

Am 23. März rückte die Guidenkompagnie Nr. 8 in Bellinzona (222 m) ein und nahm in der Folge an den Manövern des Regiments Nr. 32 Theil; den 28. März verliess sie jenen Waffenplatz, um mittels eines Uebungsmarsches über den Bernardino ihre Dislokation nach Chur vorzunehmen. Vom prachtvollsten Wetter begünstigt, bewegte sich die Schaar munterer Reiter ziemlich rasch durch das Misox (792 m) hinauf, bis ihnen der immer höher werdende Schnee ein energisches Halt! gebot. So wurde denn sofort abgesehen und zu Fuss weiter marschirt. Schon hier wurde der Marsch anstrengend und es erforderte grosse Mühe, die im Schnee ungewohnten Pferde auf der einzig gangbaren schmalen Trittspur der Postpferde zu halten. Gegen 4 Uhr Nachmittags langte dann die Kompagnie glücklich in Bernardino (1626 m) an. Die ganz ausgezeichnete Unterkunft, die dort gefunden wurde, trug viel dazu bei, Mann und Pferd auf den folgenden Tag frisch und marschtüchtig zu machen. Auf allgemeines Anrathen der dortigen Bergbewohner wurde der Abmarsch der Kompagnie auf $\frac{1}{2}$ 6 Uhr des 29. März angesetzt. Um diese Zeit ist die in der Nacht gefrorene Schneedecke tragfähiger, denn später. Schon um 4 Uhr brach ein quartiermachender Offizier mit drei Mann auf. Dieselben waren genöthigt, gegen eine Stunde den schmalen Pfad mit Laternen zu verfolgen. Der Schnee trug schon um diese Zeit nicht mehr gut, da starker Südwind herrschte. Die Kompagnie brach dann zur festgesetzten Zeit auf. Ein Mann,